

ADSH (Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom mit Hyperaktivität)

Hermann Hesse , ein beispielhafter Fall ?

Teil 1

Detmar Roloff

(publiziert in der Zeitschrift des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte, 'Kinder- und Jugendarzt', 33. Jg. (2002) Nr.5, p 431-435)

Am 2.7.2002 feiern Bewunderer und die Heimatstadt Calw den 125. Geburtstag Hermann Hesses (z.B. www.calw.de). Auf einer Unzahl von Veranstaltungen werden alle Facetten seines Lebens und Werkes beleuchtet. So mag es erlaubt sein, auch einen Beitrag aus pädiatrischer Sicht zu leisten.

Hermann Hesses Leben - autobiographisch dargestellt in seinen Büchern, akribisch beschrieben in den Dokumenten über sein Leben, bedrückend geschildert von seiner Familie - ist die am deutlichsten, eindringlichsten und sprachlich aufregendsten dargestellte Krankengeschichte, die mir über das Krankheitsbild des ADHD bekannt ist.

Hesses ganzes Leben war eine Wanderung auf dem Grad zwischen der Erfüllung seines Genies und seinem Scheitern.

Die folgende Dokumentation soll nicht den Dichter Hesse herabsetzen, aber die idealisierenden Interpretationen seiner schon in der Kindheit beginnenden Auseinandersetzungen mit seiner Umwelt in die harte Realität zurückholen. Sie soll die ungeheure Spannung und typische Gefährdungen der Menschen aufzeigen, die an dieser Krankheit leiden; aber auch hinweisen auf die Probleme derer, die im Umfeld dieser Menschen leben, sie erziehen, sie ertragen und oft auch unter ihnen zu leiden haben.

Und sie soll den Betroffenen, Eltern, Erziehern und Freunden Mut machen, das komplizierte Leben zu meistern.

Wir können die Krankheit heute behandeln. Ich gebe gerne zu: mit den heute vorhandenen Möglichkeiten der Therapie behandelt, hätte sich Hermann Hesse sicher nicht zu einem der größten Dichter dieses Jahrhunderts entwickelt. Mit den heute vorhandenen Möglichkeiten der Therapie behandelt, wären aber auch nicht Tausende weniger geniale Menschen sozial gescheitert, angesichts ihrer vorhandenen aber nicht erreichbaren Möglichkeiten zerbrochen und in Einsamkeit, im Selbstmord, im Gefängnis, in der Drogensucht geendet. Viele dieser möglichen Abstürze hat Hermann Hesse in seinem Leben vorgelebt, er hat überlebt.

Die Anmerkungen sollen vor allem die eigenen Erfahrungen betonen.

Die Vorfahren

Über den Großvater von Hermann Hesse (Dr. Carl Hermann Hesse, Arzt, 1802-1896):
' ... war Landarzt einer

deutschen Gemeinde im baltischen Weißenstein. ... Der Religion nach Pietist ... er nahm alles leichter als die süddeutschen Missionare (Anm.: die Missionare der Familie), auch

leichtherziger, war auf seine Art jedoch ebenso rechthaberisch, ja manchmal tyrannisch wie diese. Er zeugte viele Kinder und verbrauchte dabei zwei Frauen. ... Strenge

einerseits, Leichtlebigkeit andererseits. Waren dies die Polaritäten, die Hermann Hesses Zwiespältigkeit im voraus umrissen?' (1)

Über den Vater von Hermann Hesse (Johannes Hesse, Missionar, 1847-1916):

'Doch wurde Johannes, sobald er in die Pubertät kam, zu schwierig, um zuhause zu bleiben und dort erzogen werden zu können. Der Junge, wie später der Erwachsene, litt unter derart vielen Ängsten und, damit zusammenhängend, unter Trotzigkeit, Schwermütigkeit und manchmal sogar Zornesausbrüchen, daß man kaum mit ihm zusammenleben konnte. Daher schickte ihn der Vater auf ein konfessionelles Gymnasium in der baltischen Hauptstadt Reval ... Von da an kam Johannes nur noch in den Ferien nach Hause, und das Gefühl der Verstoßenheit und Einsamkeit war ihm seither ebenso vertraut ... wie seinem berühmten gewordenen Sohn Hermann.' (1)

„Hermann Hesse, das zweite Kind aus dieser zweiten Ehe seiner Mutter, wurde in diese beiden ungewöhnlich vorbelasteten Lebensgeschichten seiner Eltern hineingeboren. ... Was sie aber zu leiden hatten, bekamen ihre Kinder genau zu spüren.' (1)

Anm. 1: häufig gleiche Probleme bei den Eltern – manche Väter begreifen erst über ihr hyperaktives Kind die Entstehung ihrer eigenen Probleme.

Das Kleinkind

2. Juli 1877 Geburt in Calw.

April 1878, die Mutter (Maria Hesse, geborene Gundert, 1842-1902):

"Hermannle klettert verwegend auf Trippel, Bänkchen und Tischchen herum und gibt den Engelein Arbeit, ihn zu hüten, denn mir ist er zu flink und mächtig." (4)

Anm. 2: Unruhe, Quirligkeit und Bewegungsdrang sind oft angeboren und werden meist schon im Kindergarten auffallend. Viele Mütter berichten aber auch von einer schon intrauterin vorhandenen Unruhe.

Februar 1879, die Mutter: "Kaum konnte ich wieder auf sein und ausgehen, so brach mein kleiner Hermann ... sein rechtes Ärmlein, ohne Fall, bloß durch ungeschickte, gewaltsame Bewegung [Anm.: vermutlich Luxation Chassaignac; Hermann suchte sich von der Hand des Dienstmädchens loszureißen]. Sechs Wochen lang mußte er ihn im Wasserglasverband haben. Gottlob, es ging sehr gut vorüber, doch war es eine schwere Zeit und harte Schule, den unglaublich lebhaften und verwegenen Jungen zu hüten." (4)

Juni 1879, die Mutter: "Hermann springt in den Springbrunnen im Georgenäum."

August 1880, die Mutter: "Hermann steckt einen eisernen Nagel in den Mund. ... Hermannle ist unbeschreiblich lebhaft und intelligent, dabei leidet er an großer Heftigkeit." (4)

April 1881, die Mutter: "Hermann geht in die Kinderschule, sein heftiges Temperament macht uns viel Not. Dabei ist er so drollig und oft so zart und lieb, er liegt mir sehr am Herzen. ... Ein andermal begraben wir eine Maus im Garten und dann machte er daneben ein ungeheures Loch: <für alle Mäuse, die wir noch fangen werden>, legt aber schließlich sich

selbst hinein und sonnt sich im Frieden." (4)

1881, Basel. Die Mutter: "Ein Berg von Kieselsteinen hinter unserem Garten ist jetzt sein besonderes Gebiet, wo er sich austobt. Sehr drollig rief er gestern abend strahlend vor Glück: < So, jetzt weiß ich doch, was ich bin. Ich bin euer Bisamochs! > Und dann wütete er toll herum. ... Es ist ein merkwürdiges Schaffen und Kämpfen in dem Buben. Vorgestern mußte ich zweimal im Lauf des Tages auf seine Bitte hin extra mit ihm beten, daß der Heiland ihn doch < arg lieb > mache. Gleich darauf schlug und biß er sein geduldiges Adelchen, und als ich mit ihm darüber redete, sagte er: < Ha, soll mi doch der Gott arg lieb mache! Mir kommt's halt net! > " (4)

Anm. 3: motorische und geistige Hyperaktivität. Einfallsreichtum. Psychische Instabilität. Hohe Ambivalenz der Eigenschaften, extrem zum Guten und ‚Bösen‘. In diesem Alter wird das Verhalten fast regelmäßig als ‚natürlicher Aktivitätsdrang mit hoher Originalität‘ fehlinterpretiert.

1881, Basel. die Mutter: "Bete du mit mir für mein Hermannle, und bete für mich, daß ich die Kraft bekomme, ihn zu erziehen. Es ist mir, als wäre schon die Körperkraft nicht ausreichend; der Bursche hat ein Leben, eine Riesenstärke, einen mächtigen Willen, und wirklich auch eine Art ganz erstaunlichen Verstand für seine vier Jahre. Wo will's hinaus? Es zehrt mir ordentlich am Leben, dieses innere Kämpfen gegen seinen hohen Tyrannengeist, sein leidenschaftliches Stürmen und Drängen ... Gott muß diesen stolzen Sinn in Arbeit nehmen, dann wird was

Edles und Prächtiges draus, aber ich schaudere beim Gedanken, was bei falscher oder schwacher Erziehung aus diesem passionierten Menschen werden könnte." (4)

Hermann Hesse über sich selbst: "Ich weiß nicht, wann ich ihn zum ersten Mal sah, ich glaube, er war schon immer da, er kam mit mir zur Welt. Der kleine Mann war ein winziges, grau schattenhaftes Wesen, ein Männlein, Geist oder Kobold, Engel oder Dämon, der zuzeiten da war und vor mir her ging, im Traum wie auch im Wachen, und dem ich folgen mußte, mehr als dem Vater, mehr als der Vernunft, ja oft mehr als der Furcht. ... Es gab Zeiten, da sah ich ihn jeden Tag. Es gab Zeiten, da blieb er aus. Diese Zeiten waren nicht gut, dann war alles lau und unklar. Nichts geschah, nichts ging vorwärts."

Anm. 4: Zunehmende Einsicht des Betroffenen in seine Probleme. Das Gefühl des Getriebenseins, des Ausgeliefertseins an die eigene Unruhe.

August 1881, die Mutter: "Wenn er nicht gleich so unbeschreiblich heftig würde, wäre es eine wahre Lust, um ihn zu sein, er weiß stets was Neues, Stoff zu allen möglichen Reden und Tatkraft zu allen guten und bösen Werken geht nie aus, oft muß man staunen, daß diese Fülle von Leben immer sprudelt...." (4)

September 1881, die Mutter: "Ich bin froh, daß die Leute den Buben - trotz aller Klagen, die hie und da ertönen über seine bösen Stücklein - so mögen und immer wieder Geduld haben. Er ist auch so zutraulich, ehrlich und unbefangen in seinen Gesprächen, daß man ihn

trotz allem gern haben muß." (4)

Oktober 1881, die Mutter: "Ich schrieb einmal, daß unangenehme Nachbarschaft da sei; mit einem dieser Buben namens Fedi war unser Memmerling [*Anm.: Hermann*] zeitenweise äußerst intim, das hinderte nicht, daß sie sich zwischenhinein prügeln und mit Steinen warfen. ... Wenn auch gestern Memmerle hoch und heilig versprach, nimmer mit dem Buben zu gehen, der ihm immer Spielzeug 'verlieren' half, so spazierte er heute doch wieder Arm in Arm mit ihm, und konnte bitterlich weinen, wenn ich's rügte, und sagen: < Ach, nicht einen einzigen Freund darf ich haben, mit dem ich spielen kann! >" (4)

November 1881, die Mutter: "Er hat jetzt einen nagelneuen Freund, ... viel größer als er selbst, auch in der Kinderschuhe, der beschützt ihn vor den 'Häuserbauern', und der darf zum Lohn Hermanns Pelzhandschuhe auf dem Rückweg von der Schule anziehen." (4)

März 1882, die Mutter: "Hermannle war einige Tage wie besessen, Böses anzustellen. Dazu kam die elende Fasnachtsvakanz." (4)

März 1882, die Mutter: "Gestern sah ich ihm von meinem Arbeitstischchen am Fenster aus zu, wie er sich ganz unglaublich wild und lustig mutterseelenallein auf der Wiese wälzte und herumwarf; tanzte, hopfte, Purzelbäume schlug ohne Unterbrechung, ohne Ermüden über eine Stunde lang, gerade wie ein ausgelassenes Füllen oder Geißböcklein. Die Kleider sehen natürlich danach aus, aber solche Leibesübung ist das beste für ihn, sonst

kommt er auf Lumpereien, und dann kommen Klagen von oben und unten und rechts und links: 'Hermann hat mein Kind gestoßen!' - Hermann hat eine Scheibe eingeworfen! Hermann wirft die Nachbarskinder mit Steinen! Hermann springt ganz weit fort' und dergleichen. Wenn ich nur jemand draußen den Namen Hermann nennen höre, ist mir's schon angst, was wieder los sei. Ja, er ist ganz furchtbar lebhaft, rasch, umtriebig und folgt leider nicht. Dann kann er wieder so rührend nett und lieb sein ..." (4)

Anm. 5: Schon im Vorschulalter beginnende Probleme mit dem sozialen Umfeld. Zunehmende Hilflosigkeit der Erziehungspersonen, fehlende Strategien gegenüber unkalkulierbarem Verhalten. Eines der wichtigsten Unterscheidungsmerkmale zum unruhigen Kind: Die motorischen, verbalen, emotionalen Ausbrüche sind für Außenstehende kaum nachvollziehbar, kommen scheinbar aus dem Nichts.

März 1882, die Mutter: "Abends. Endlich schläft Hermann, nachdem ich ihm noch fürs Herausspringen aus dem Bett die Rute gegeben. Er liegt da wie ein müder Held. Es ist unbegreiflich, daß der Bub bis zum letzten wachen Augenblick nie erlahmt: kaum ist er morgens wach, so wuselt alles an ihm, und er mag lange Gänge und weiß was ausgeführt haben, er hat stets noch übrige Energie. Heute waren Adele und er mit Papa auf dem Bruderholz - drei Stunden unterwegs -, kaum kommt er heim, so springt er wie toll im Hof herum, und fort geht's bis abends so." (4)

Anm. 6: Die spontane Grobmotorik der Kinder ist meist ungestört, allerdings auch ungebremst. Probleme treten auf, wenn bestimmte

Bewegungsmuster nachgeahmt werden sollen (Turnunterricht). Das hohe Unfallrisiko liegt nicht in der Ungeschicklichkeit, sondern der Waghalsigkeit und Unbedachtheit bei allem was sie tun.

März 1882, die Mutter:

"Neulich sang er abends im Bett lang eigene Melodie und eigene Dichtung, und als Dadi hineinkam, sagte er: < Gelt, ich singe so schön wie die Sirenen und bin auch so böse wie sie? >." (4)

März 1882, die Mutter: "Ich habe mich heute recht an den Kindern erfreut, die so lieb und so ruhig zusammen spielten. ... Solche Stunden sind mir eine wahre Erquickung und lassen mich hoffen, daß auch mein wilder Kobold noch der Zähmung fähig sei." (4)

Juni 1883, Hermann Gundert an die Eltern (Hermann Gundert, Vater von Marie Hesse, Missionar und Indologe, 1814-1893) "Mit Hermann werdet ihr freilich viel Geduld haben müssen. Es kommt auch von Gott, dass einem die Kinder Rätsel aufgeben, vor denen man ratlos stille steht." (3)

November 1883, die Mutter: "Mit Hermännle, dessen Erziehung uns so viele Not und Mühe machte, geht es nun entschieden besser, ... Er ist jetzt viel leichter zu behandeln."

„Jedoch kamen bald die alten Probleme von neuem auf: Tränen, Wutausbrüche, störrische Verschlossenheit. Beide Eltern ... erleichterten sich in ihren Briefen ... einen Rat auf ihre Frage erwartend, ob sie Hermann wieder außer Haus geben sollten....“

Der alte Gundert [Anm.: der Großvater] riet heftig davon ab: < Es ist schon falsch zu sagen, man könne ihn nicht beeinflussen. Gott, der ihn

Euch gegeben hat, ließ Euch gewiß nicht und läßt Euch nicht ohne die Mittel, ihn zu beeinflussen. > (1)

Anm. 7: Neuigkeiten, neue Umgebungen, neue Reize (neue Lehrer, neue Fächer, neue Freunde) beruhigen. Ruhe, Langeweile, Bekanntes und Gewohntes lösen die Unruhe aus.

Das Schulkind

November 1883, der Vater:

"Hermann, der im Knabenhaus fast für ein Tugendmuster gilt, ist zuweilen kaum zu haben. So demütigend es für uns wäre, ich besinne mich doch ernstlich, ob wir ihn nicht in eine Anstalt oder in ein fremdes Haus geben sollten. Wir sind zu nervös, zu schwach für ihn, das ganze Hauswesen nicht genug diszipliniert und regelmäßig. Gaben hat er scheint's zu allem. Er beobachtet den Mond und die Wolken, phantasiert lang auf dem Harmonium, malt mit Bleistift und Feder ganz wunderbare Zeichnungen, singt wenn er will ganz ordentlich und an Reimen fehlt es ihm nie." (4)

Anm. 8: Zunehmende Versagens- und Schuldgefühle der Eltern; die Hoffnung, dass durch andere Erziehungsstile das Kind besser zu beeinflussen sei. Hohe Intelligenz, besondere Fähigkeiten und Einfallsreichtum verdocken oft die Sicht auf das grundlegende Problem.

„Zwei Monate noch kämpften die Eltern mit ihrem Problemkind, dann, im **Januar 1884**, wurde der widerspenstige Erstklässler ins Knabenhaus der Missionsschule geschickt. ... Grundsätzlich benahm er sich jetzt, nach dem Maßstab der Erwachsenen, besser.“ (1)

April 1886, die Mutter: "... Unser Hermann hat sich

eine sehr schreckenerregende Indianerkriegsrüstung und Kopfschmuck angefertigt und kommandiert und schlaucht nun etliche Nachbarsbuben nach Herzenslust herum, als seine Soldaten, in größter Aufregung. Eigen ist, daß er nie mit andern, die ihm überlegen sind, als untergebene Person im Spiel mittun mag, nur immer Nr. 1!" (4)

Nach dem Umzug nach Basel und der Schilderung der heilen Welt: "Doch gab es daneben immer wieder Einbrüche aus der Welt der Dunkelheit. Von heftigem Temperament, hatte Hermann oft Wutausbrüche und schien unbelehrbar. So jung er auch war, er mußte ständig in der Furcht leben, irgendeine Sünde begangen zu haben. Seine sorgfältig ausgewählten Kindheitserinnerungen, die in den Autobiographischen Schriften erscheinen, sprechen von allen möglichen Überschreitungen, für die der Vater ihn strafte und er die Mutter um Verzeihung zu bitten hatte: gestohlene Feigen (der Vater läßt die Strafe gnädig ausfallen, ein Nachmittag Arrest in einer dunklen Dachkammer. Der findige Sohn verkürzt sich die Zeit, indem er einen Dachziegel abhebt und so Licht zum Lesen hat), einen zerstörten Schmetterling, Lügen und Wutanfälle. Solche Vorkommnisse reichten von seiner Vorschul- und ersten Schulzeit in die spätere Kindheit und Adoleszenz hinein, wenn gleich immer von einer Gegenstimmung, einem kontrapunktischen Ruhepol begleitet: der Welt der Musik, die er vor allem mit der Mutter teilte, plötzlichen Zärtlichkeitsaufwallungen für

seine jüngeren Geschwister, der herzlichen Zuneigung zur älteren Schwester Adele. Dennoch waren seine Eltern der Ansicht, ... daß sie vor einem schwierigen Problem standen. In seinen ersten Lebensjahren bereits glaubten sie, Hermann nicht selbst erziehen zu können. ... Das Bild, das der erwachsene Hermann Hesse vom Leben als einer ständigen Bewegung zwischen zwei gegensätzlichen Polen hatte, spiegelt sich schon in seiner kindlichen Ambivalenz. Dauernd hatte er das Gefühl, hin- und hergerissen zu sein zwischen dem Impuls der Liebe, der sich in seinem Bedürfnis nach Anerkennung äußerte, und dem des ängstlichen Rückzuges und Trotzes.' (1)

Juli 1886. Übersiedlung zurück nach Calw.

Der Lateinschüler

Februar 1890. Die Mutter begleitet den 12-jährigen nach **Göppingen** und meldete ihn auf der dortigen **Lateinschule** zur Vorbereitung auf das Württembergische Landexamen an. "Gott gebe," schrieb die von Zweifeln geplagte **Mutter** ..., "daß unser Hermann dort pariert und sich bessert in Fleiß und Sitten." (4)

'... dann begannen wieder, und öfter als vorher, schlimme Zeiten mit Hermann, so daß sich erneut die Frage stellte, was man nur mit dem Kind tun sollte.' (1)

'Kurz vor seinem dreizehnten Lebensjahr stand der Entschluß, ein < Dichter oder gar nichts > werden zu wollen fest - eine Vorstellung, die für ihn mit

dem Bedürfnis nach Unabhängigkeit und Freiheit verbunden war.

Zur gleichen Zeit trat er in die Jahre der Pubertät. In seinen kurzen biographischen Skizzen und Erzählungen, die er später aufzeichnete, verarbeitet er ungewöhnlich viele Episoden, die auf sein damaliges Doppelleben hinweisen: sein häufiges Tagträumen, das Planen und Ausführen verwegener Abenteuer, Stimmungswechsel zur Widerspenstigkeit und Verschlossenheit ...' (1)

'Der Kreislauf aus Überschreitungen, Strafe, Verzeihung und Tränen gehörte zum Alltag der Familie Hesse: Hermann stahl Feigen und wurde bestraft; H. legte ein Feuer; Hermann kränkelte und war unleidlich, weil er sich schonen sollte und nicht Schlittschuh laufen durfte. H. bekam Wutausbrüche. ... Und Marie Hesse war sich beständig der emotionalen Gefährdung ihres Sohnes bewußt.' (1)

August 1890, die Mutter: "...Mit unserem Hermann geht's ja in Göppingen über Erwarten gut, und sein Lehrer lobt ihn. Daß er aber sehr nervös und zart ist, merken wir wieder in den Ferien, besonders an heißen Tagen, obschon er körperlich eher erstarkt ist." (4)

'.... doch lief der größte Teil dieses Göppinger Jahres ohne jene traumatischen Szenen ab, die H. zu Hause immer ausgelöst hatte.' (1) Nach den Prüfungen in Stuttgart als Vorbereitung auf das fortbildende protestantische Theologenseminar in Maulbronn, begann dort seine Ausbildung Zum Theologen im September 1890.'

September 1890. „H.H. macht einen Spaziergang mit George Sturrock; sie zünden ein dürres Grasbüschel im Wald an – der Forstwächter erwischt sie und führt sie nach Hirsau.“

“H:H: darf trotz des schwebenden Verfahrens wegen Waldbrand nach Göppingen abreisen.“

Der Seminarist

Juli 1891. Hesse besteht das Landexamen und tritt als **Seminarist ins evangelische Klosterseminar Maulbronn** ein.

Mai 1892. 'Aber das reale Maulbronn war eben nur ein Teil des Gefängnisses; die eigentliche Hölle, in die H. unausweichlich geriet, war nicht die Klosterschule mit ihren düsteren Hallen ... sondern das Labyrinth seines eigenen Ich. ... Als H. in einer Unterrichtspause, bei strömendem Regen, den Platz zwischen Kirche und Schulgebäude überquerte, ohne Regenmantel, die Bücher für die nächste Stunde unter dem Arm, sah er nicht aus wie einer, der im Sinn hatte wegzulaufen oder gar ganz auszubrechen. Und doch war er plötzlich verschwunden. Gerade war er noch auf das Gebäude zugegangen, hatte noch seinen Freunden gewinkt, da drehte er sich plötzlich um und ging weg, über die Brücke zuerst und dann über die Landstraße.' (1)

Die Mutter: " ... er hatte die Nacht bei neun Grad Kälte auf freiem Felde zugebracht, ohne Mantel, ohne Handschuhe, ohne Geld, noch mit Schulbüchern unterm Arm. Da man erkannte, daß kein boshafter Plan zum Fortlaufen gewesen, sondern ein

plötzlicher Rappel, kam er mit acht Stunden Karzer davon. Aber nun war's vorbei mit den harmlosen Freuden. Lehrer und Schüler paßten auf und mißtrauten. Einem Freunde von Hermann wurde vom Vater streng der Umgang mit diesem Tunichtgut verboten. ...“ (4)

“Die Professoren nehmen's sehr ernst, sie fürchten partielle Geistesverwirrung, etwas Krankhaftes. Dies ist's ja auch und wir sind sehr in Sorge. Da er bisher so gerne in Maulbronn war, ist's uns unerklärlich, daß er fortlief.“ (3)

'Diese folgenreiche Flucht. Die von Großvater Gundert lakonisch als < Geniereisle > bezeichnet wurde, war für Hesses unmittelbare Zukunft von einschneidender

Bedeutung, führte sie doch in mehrere Traumata. Mit der Zeit nämlich begannen auch die Lehrer das Betragen des schwierigen Schülers als geistig verwirrt, ja gestört zu betrachten. Eine Weile noch hielt er durch. ... Dann häuften sich Krankheiten und Unfälle.' (1)

Einschätzung des Lehrerkonvents (Brief vom 11.3.1892): "Außerdem war es die übereinstimmende Ansicht des Konvents, daß das Verbleiben Hermanns im Seminar in doppelter Hinsicht nicht wünschenswert sei. Nämlich erstlich in seinem eigenen Interesse. Es ist bei der Untersuchung des Vergehens an den Tag getreten, daß es ihm in hohem Grade an der Fähigkeit fehlt, sich selbst in

Zucht zu halten und seinen Geist und sein Gemüt in die Schranken einzufügen, welche für sein Alter und für eine erfolgreiche Erziehung in einem Seminar notwendig sind. ... Fürs zweite aber glauben wir, daß sein Aufenthalt im Seminar für seine Mitschüler eine Gefahr werden könnte. Er ist zu erfüllt von überspannten Gedanken und übertriebenen Gefühlen, denen sich hinzugeben er nur zu geneigt ist."

Anm. 9: Beginnende Desozialisierung. Zunehmende Gefährdung der Schulkarriere. Einordnung der Verhaltensstörung als Krankheit. Ausbruchversuche des Betroffenen aus den beengenden sozialen Bindungen.

Literatur am Ende des 2. Teils

Dr. Detmar Roloff
Panoramaweg 5
88447 Warthausen

ADSH (Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom mit Hyperaktivität)

Hermann Hesse , ein beispielhafter Fall ?

Teil 2

Detmar Roloff

(wird im Juli publiziert in Kinder- und Jugendarzt, 33. Jg. (2002) Nr.6)

Therapieversuche

April / Mai. 1892. Überweisung nach **Bad Boll**, in die Obhut des Geistlichen Rates **Christoph Blumhardt**, Sohn eines berühmten Teufelsaustreibers. Sechs Wochen lang Gebete 'zur Austreibung des Dämons'. Blumhardt steht in dem Ruf, einen günstigen Einfluß auf geistig Erkrankte auszuüben. Relative Freiheit, puritanische Erzieher, abgelehnte Liebe zu **Eugenie Kolb** (7 Jahre älter). Revolververkauf.

April 1892. Tagebuch der Familie Hesse-Isenberg: "Bei einem kleinen Feuerwerk auf dem hohen Felsen verbrannte er (Hermann) sich das Gesicht und musste sechs Tage blind ganz im verband liegen. ... So lange er so hilflos da war, war er weich und dankbar für alle Pflege. Mit dem besser-werden wurde er heftig und aufgereggt, so daß man's kaum bei ihm aushielt." (3)

Juni 1892.

Selbstmordversuch.

'Blumhardt verlangte, daß das Kind sofort in eine Irrenanstalt gebracht werde' (1) (Beurteilung: nicht krank, sondern von Bosheiten und Teufeleien befallen, schlechte Erziehung und deren Früchte). Aber ein konsultierter Arzt rät, erst nach anderen Möglichkeiten Ausschau zu halten. Doch deutete er auch an: "... daß die Krankheit sehr tief saß, weil sie sich schon über eine so lange Zeit hingezogen und immer noch gesteigert hatte."

Anm. 10: Soziale Dekompensation; zunehmendem Druck von außen wird zunehmend heftig ausgewichen. Die Primärsymptomatik wird immer deutlicher von psychosozialen Reaktionsbildern überlagert. Die Unterscheidung zwischen einfacher Verhaltensstörung und psychischer Erkrankung wird immer schwieriger.

Juni 1892. Mutter, Großvater und älterer Bruder bringen ihn nach **Stetten, Heil- und Pflegeanstalt**, Heim für geistig zurückgebliebene und epileptische Kinder.

Hermann Gundert: „Man behandelt ihn aber wie ein schalloses Ei, und dann hat er auch gute Tage“. (3)

Juli 1892. Die Mutter: "... Es steht also über Erwarten gut soweit, aber wir müssen stets gefaßt sein auf ganz unmotivierter Ausbrüche - wie er ja damals uns so entzückt über Maulbronn schrieb und vier Tage drauf davonlief." (4)

Juli 1892. Hermann Gundert an Hesses Onkel: „Du hast vielleicht noch nicht gewußt, was in Boll vorausging ehe sich Hermann den Revolver kaufte, er hatte dort ein Fräulein getroffen, das auch je und je mit den Jungen spielte, obwohl schon 22jährig und der hatte er seine Liebe gestanden und sie damit sehr verblüfft, weil nun nichts daraus werden wollte, musste er doch vom Schauplatz abtreten!! Ist doch auch ein Unglück, wenn man so schnell Entschlüsse fasst und ausführt. Gott helfe ihm, daß er die rechte Erkenntnis und Kräftigung seines Willens beim Heiland suche! ... „

August 1892. Rückkehr nach Calw. 'H. weigerte sich störrisch am Leben der Familie teilzunehmen. Er ging nicht mit spazieren, er sprach nicht viel, noch nahm er die Medizin, die ihm der Arzt verordnet hatte. Als ihn das Gymnasium in Reutlingen seiner Vorgeschichte wegen ablehnte, verstärkten sich seine Zornesausbrüche und seine trotzige Verschlossenheit.' (1)

Juli 1892. Hermann Gundert an Hesses Onkel: „... Der H.H. benimmt sich mittlerweile unterschiedlich, duckt sich ein wenig und bläst sich dann wieder schönstens auf, < Wer sagt, ich sei verrückt, der ist selber verrückt >. Unter diesen Umständen ist es schwer Entschlüsse fassen. Man denkt ans Gymnasium in Reutlingen, aber ... Johannes dauert mich, weil's ein Sohn ihm das Leben so sauer macht.“

August 92. Rektor Dr Friderich an Stadtpfarrer Gmelin:

“... das Schreiben von H. Missionar Hesse habe ich mit gutem Bedacht durchgelesen und daraus den Schluß gezogen, daß wir es in diesem Fall mit einem sehr schwierigen Schüler zu tun bekommen würde, falls wir denselben ins Gymnasium aufnahmen. Mein Entschluß ist daher, denselben nicht in das Gymnasium aufzunehmen. ...“

August 1892. Tagebuch der Familie Hesse-Isenberg: “... Hermann war entsetzlich aufgereggt und gereizt, trutzte und schimpfte, wollte nicht mit spazieren, klagte über

Langeweile und tat nicht, was Vater und Doktor verlangten. Schließlich sah sich Johannes [Anm.: der Vater] genötigt, ihn am 22. August nach Stetten zurückzuschicken.“

August 1892 weitere 6 Wochen nach Stetten.

September 1892, Brief an den Vater: "Da Sie sich so auffällig opferwillig zeigen, darf ich Sie vielleicht um 7 M[ark] oder gleich um den Revolver bitten." "Meine letzte Kraft will ich aufwenden, zu zeigen, daß ich nicht die Maschine bin, die man nur aufzuziehen braucht ... ich gehorche nicht und werde nicht gehorchen."
(*Unterzeichnet mit "H.Hesse, Nihilist"*)

September 1892. Hermann Gundert:
" ... In zehn Tagen wird unser Hermann Gundert nach Urach abgehn, während der Hermann Hesse noch in Stetten steckt und den Eltern nur schreibt, was ihnen wehtun muß. Zuweilen meint man, man sollte ihn durchschlagen, dann besinnt man sich wieder auf seine Krankheit und hat das tiefste Mitleid mit ihm. Gott wolle sich seiner erbarmen!"

Oktober 1892. Mitteilung des Anstaltsleiters an die Eltern:
"Das Prognosticon mit primärer Verrücktheit möchte er [Anm.:der Arzt] noch nicht aussprechen. Es könnten die Erscheinungen das Anfangsstadium sein, aber sicher möchte er das jetzt noch nicht aussprechen. Es wäre das allerdings, wie Herr Hesse sich ausdrückte, das Todesurteil. Hoffen wir zu Gott, daß die Sache nicht so schlimm steht." (3)

Schulversuche

Oktober 1892. Basel.
Aufnahme für 4 Monate im Knabenhaus der Mission (Pfarrer Pfister).

November 1892. Aufnahme ins **Gymnasium Bad Cannstatt**, neuerliche Ablehnung durch Eugenie Kolb, neue Krise.

November 1892. Hesse, Brief an die Mutter: " Wenn Du glaubst, ich sei traurig über das letzte Jahr, über Enttäuschungen, Liebesschmerz; mich quäle die Reue wegen des Selbstmords, irrst Du Dich. Daß meine Ideale von Welt und Liebe und Kunst und Wissen etc. verknallt sind, darüber gräme ich mich wenig. Denn alle diese Träume, der Wunsch geliebt zu sein, etc., waren ja unnötig und unsinnig. ... Und jetzt sitze ich wieder da und vor mir liegt das rostige Ding." So vieles habe er versucht, auch des Violinspielen, aber nichts habe geholfen. "Und so geht es mit allem, allem. Ob Ihr schelten oder Euch betrüben werdet, ob Ihr über mich lacht, schimpft oder weint; ich bleibe derselbe unglückselige Narr und am Ende - wer weiß? Zwar augenblicklich hab ich die Hand zurückgehalten mit der Waffe - wozu?"

In den Briefen an die Familie berichtet er von Kopfschmerzen und Krankheitsgefühl, der Präzeptor Geiger berichtet dagegen von schlechter Gesellschaft, Trinkgelagen und spätem Nachhausekommen. Er arbeite wenig für die Schule, verbringe einen großen Teil seiner Zeit mit ... einigen förderlichen Freunden aber auch einigen neuen zweifelhaften Bekanntschaften, Saufkumpanen, die ihn rasch zu einem liederlichen Lebenswandel beeinflussten. Die Folge ist, daß er ständig Schulden hat, Bücher und Schulbedarf verkauft, um an Bargeld zu kommen, und sich von seinen älteren, leichtsinniger lebenden Kameraden auch aushalten lässt.' (1)

November 1893. Tagebuch der Mutter: „ ...21.Januar reiste ich nach Cannstatt, da

Hermann geschrieben, er habe von seinen Schulbüchern verkauft und ein Pistol gekauft, da ihm das Leben zu schwere Last. ... Der Sonntag Morgen war schrecklich. Erstens war ich durch und durch erfroren, ... Dann die entsetzliche Aufregung von Hermann, der mich anschrie und schimpfte, daß ich am liebsten auf und davon wäre. ... Ich war an Leib und Seele krank, ... und fühlte mich so ohnmächtig, der bösen Macht gegenüber; ...“

Auf die einstigen Flucht - und Selbstmordversuche folgten nun Trinken und Rauchen, geheime Ausflüge nach Stuttgart, gefälschte Telegramme, hochheilige Versprechungen gegenüber der Schulleitung und den Eltern, die gleich darauf gebrochen wurden.

April 1893. L. Geiger an Hesses Vater: „Es ist das Geringste, daß er sich schon wiederholt anmaßend und ziemlich brutal in meinem Hause benommen hat. ... Vielmehr zu beklagen ist, daß er in Auflehnung gegen alle Ordnung und mit Ignorierung aller Verbote und aller Rücksicht auf andere (zumal seine Hausgenossen) ganz nach eigenem Sinn und Gelüste leben will und daher schon wiederholt bis tief in die Nacht bezw. bis nach Mitternacht im Wirtshaus gesessen und ... mehr oder weniger betrunken nach Hause gekommen ist. ... (3)
'Es existierte eine Freundschaft zu einem jungen Mann [Anm.: In den Briefen als < Gl. >bezeichnet, s.u.], ein 'etliche-zwanzigjähriges (sehr vermögendes) Subjekt', den H. insgeheim in Stuttgart traf und der ihm Geld lieh und die Zechen für ihn bezahlte, während H. selbst wie üblich von seinen Eltern respektiert werden wollte, von Kopfschmerzen, Schwindelanfällen und Fieber erzählte und sie um Geld bat. (1)

Anm. 11: Sozialer Abstieg, häufig gekoppelt mit beginnender Kriminalisierung. Gerade die Kriminalisierung wird begünstigt durch die oft hohe Intelligenz, gepaart mit dem Zwang, sich in der aktuell relevanten sozialen Gruppe hervorzutun; vor allem auch begünstigt durch die Impulsivität, die das gerade opportun Erscheinende höher gewichtet, als das langfristig Sinnvolle.

April 1893. L. Geiger an Hesses Vater: „ ... Ich bat ihn, mit Rücksicht auf seine Eltern von seinem Umgang mit Gl. und seinem unordentlichen Leben zu lassen; aber Hermann erklärte alles, was man sonst von einem Kinde erwartet, die Gefühle der Dankbarkeit gegen die Eltern, die Rücksicht auf Ehre und Schande, auf den Schmerz der Eltern usw., usw. als hergebrachte veraltete Ideen, die keinen Wert haben, so daß ich ihm endlich erklärte, daß für ihn eine tüchtige tracht prügel das Richtigste wäre, um ihn zum Bewusstsein zu bringen ...“ (3)

„Dennoch bereitete er sich auf die Prüfungen vor und bestand sein **Einjährigen-Examen.**“ (1)

Juni 1893. Hesse an die Eltern: „Wenn das Einjährige gut ausfällt, möchte ich am liebsten die achte Klasse durchmachen und Tierarzneikunde oder so was studieren“.

Fehlschläge

Oktober 1893. Der Versuch, auch das Abitur zu machen endete nach einem Monat.

Beginn einer **Lehre als Buchhandelslehrling in Esslingen.** 'Aber bereits drei Tage später kam wieder ein dringender Brief nach Calw. Hermann war verschwunden. Man fand ihn schließlich in Stuttgart, wo er Verwandte seiner Mutter besuchte.' (1)

November 1893. Der Vater an Dr. Zeller: „ Mein Sohn Hermann , 16 1/3 Jahr alt, scheint an ‚moral insanity‘ zu leiden und ist vorigen Montag aus seiner eben erst angetretenen Buchhändlerlehre in Esslingen durchgegangen, nachdem er schon 1892 aus dem Evangel. Seminar Maulbronn davongelaufen und dann im Cannstatter Gymnasium es auch nicht aushalten konnte. ...“ (3)

November 1893. Buchhändler Mayer an den Vater: „ ... Wenn mir auch Herr Gundert die Eigenschaften, welche Hermann mitbringt, einigermaßen schilderte, so hatte ich doch keine Ahnung davon, daß dieselben in solcher Ausprägtheit vorhanden seien. Von dem hochgradigen Mangel an Willensfestigkeit bekam ich ja doch erst Kenntnis, ... dadurch daß sich Ihr Sohn entfernte. ... Abnorm schien mir nur die höchst unklare Handschrift Ihres Sohnes. Die einfachsten Wörter oder Namen konnte er z.B. mitunter nicht zu Papier bringen, ohne zu korrigieren. Diese Korrektur war dann wieder eine unklare Form von ineinandergefügten Strichen. ...“ (3)

Anm. 13: der grobmotorischen Geschicklichkeit steht das feinmotorische Ungeschick gegenüber, am deutlichsten sichtbar an der Variabilität der Schrift. Aber: deutliche Besserung bei hoher Motivation und ohne zeitlichen Druck. Das führt zu dem bekannten und deprimierenden "Na siehst du, du kannst doch, wenn du willst!"

'Jetzt hatte die Familie keine weiteren Pläne mehr mit dem Sohn, außer ihn zu Hause zu behalten und so gut wie möglich zu beschäftigen.' (1)

Juni 1894. In den Augen der Calwer ein Faulenzer und Tunichtgut, ein abschreckendes Beispiel (3);

Die Mutter: "... am 5. Juni entschloß sich der arme Hermann aus freien Stücken, das faule Hinleben aufzugeben und in Perrots mechanische Werkstätten einzutreten. Dadurch erstarkte er körperlich und schaffte doch etwas"

Beginn der Lehre in einer Turmuhrenfabrik.

Juni 1895. Die Mutter: " ... Hermann lernt seit 8 Tagen mit Eifer Englisch von fünf bis sechs Uhr bei Adele. Er will in etlichen Jahren nach Brasilien, sagt er, und will vorher von Mechanik und Landwirtschaft das Nötige lernen; ..."

Bis September 1895 interessiert an neuer Aufgabe. Neue Krise. Abbruch der Lehrzeit.

Anm. 12: Zunehmende Diskrepanz zwischen den hochfliegenden Plänen und der Kümmerlichkeit ihrer Ausführung. Das wird sehr intensiv auch von den Betroffenen empfunden und führt oft zu einem intensiven Wechsel zwischen euphorischen und depressiven Phasen.

Oktober 1895. Beginn einer **Lehre in Buchhandlung Heckenbauer in Tübingen.** **Hesse:** "Ich war Buchhändler geworden, um zunächst einmal von den Eltern unabhängig zu werden, aber auch um ihnen zu zeigen, daß ich im Notfall mich beherrschen und etwas im bürgerlichen Leben leisten könne, ..." (7)

Ambivalenz gegenüber seiner Aufgaben in der Firma. 'Den ganzen Tag über an sein Stehpult gefesselt schrieb er fleißig in seiner ungelenten Schrift - meist Rechnungen. ... Eines der Haupthindernisse dabei [dem eigenen Schreiben] war zunächst seine Angst, einer selbstgestellten Aufgabe am Ende nicht gewachsen zu sein. Die als schwerer psychischer Druck in dieser oder jener Form sein ganzes Leben belastete. ... Man hat den Eindruck, daß sich sein Unbehagen sofort in

körperliche Beschwerden umsetzte und daß er nur diese sekundären Beschwerden nach außen hin artikulieren konnte. Die Eintönigkeit seiner Arbeit und seine ständige Angst, wieder zu versagen, schien allmählich auch auf seine Mitteilungen abzufärben. Sogar die Handschrift verschlechterte sich, so daß H. vorübergehend einen Schönschreibkurs besucht, auf Anraten seiner Vorgesetzten. (1)

Sommer 1898. Die Mutter:

"Bei manchen unserer Kinder haben wir ja tief unten durch müssen. Was da ein Elternherz durchmacht, weiß Gott, aber von Menschen nur, wer Ähnliches erlebt! ... Daß man ein Kinderherz nur und ganz allein durch unermüdliche, zarte, wachsamer, stets im Gebet geschenkte Liebe, nicht durch scharfe Strenge gewinnen kann, steht mir fest. Aber es ist nicht die natürliche Zärtlichkeit einer Mutter, die reicht nicht aus, sondern gottgeschenktes Ausharren in Liebe, Mitleid und Geduld."

Der Erwachsene

Hesse: "Man erinnere sich: die erste Wandlung war eingetreten in dem Augenblick, wo mir der Entschluss bewusst wurde, ein Dichter zu werden. Der vorherige Musterschüler Hesse wurde von da ein schlechter Schüler, er wurde bestraft, er wurde hinausgeworfen, er tat nirgends gut, machte sich und seinen Eltern Sorge - alles nur, weil er zwischen der Welt, wie sie nun einmal ist oder zu sein scheint, und der Stimme seines eigenen Herzens keine Möglichkeit einer Versöhnung sah."

"Dies wiederholte sich jetzt, in den Kriegsjahren, aufs neue. Wieder sah ich mich im Konflikt mit einer Welt, mit der ich bisher in gutem Frieden gelebt hatte. Wieder mißglückte mir alles, was ich sagte und dachte, von den andern

feindlich mißverstanden. Wieder sah ich zwischen der Wirklichkeit und dem was mir wünschenswert, vernünftig und gut schien, einen hoffnungslosen Abgrund liegen. Diesmal aber blieb mir die Einkehr nicht erspart. Es dauerte nicht lange, so sah ich mich genötigt, die Schuld an meinem Leiden nicht außer mir, sondern in mir selbst zu suchen. ...Es mußte also in mir selbst allerlei Unordnung sein, wenn ich so mit dem ganzen Weltlauf in Konflikt kam. Und siehe, es war in der Tat eine große Unordnung da...."

"Als die neue Wandlung sich in meinen Schriften und in meinem Leben zu äußern anfang, schüttelten viele meiner Freunde den Kopf. Viele verließen mich auch. Das gehörte zu dem veränderten Bild meines Lebens, ebenso wie der Verlust meines Hauses, meiner Familie und anderer Güter und Behaglichkeiten. Es war eine Zeit da ich täglich Abschied nahm, und täglich darüber erstaunt war, daß ich nun auch dies hatte ertragen können, und noch immer lebte, und noch immer irgend etwas an diesem seltsamen Leben liebte, das mir doch nur Schmerzen, Enttäuschungen und Verluste zu bringen schien...." (Hesse, Kurzgefaßter Lebenslauf)

Anm. 14: Hyperaktivität ist keine Eigenschaft, die sich mit zunehmendem Alter verliert. Manche lernen mit ihrer Instabilität umzugehen, leben aber immer in der Gefährdung, in Belastungssituationen mit ihrer Umwelt zu kollidieren. Schaffen sie die soziale Integration, sind sie häufig beliebte Mitarbeiter, die sich durch ihre Power, ihre Originalität und Gedankenfülle auszeichnen. Langeweile ist das letzte, was sie ihrer Umgebung vermitteln.

"Vielleicht war ich auch, meinem lebenslangen Glauben entgegen, gar kein Dichter, und der ganze ästhetische Betrieb war bloß ein Irrtum gewesen?.... Das meiste von

dem, was ich auf ich auf der Höllenreise durch mich selbst zu Gesicht bekommen hatte, war Schwindel und wertlos gewesen..... Nachher, wenn solche Zeiten hoher und lebensgefährlicher Spannung vorüber sind, sieht das alles seltsam anders aus, weil die damaligen Inhalte und ihre Namen jetzt ohne Bedeutung sind, und das Heilige von vorgestern kann beinahe komisch klingen..... 1919 zog ich mich in eine einsame Ecke der Schweiz zurück und wurde Einsiedler..... Man nannte mich häufig einen "Buddhisten".... Häufig suchte ich meine Freude, meinen Traum, mein Vergessen in einer Flasche Wein, und sehr oft hat sie mir geholfen, sie sei dafür gepriesen. Aber sie genügte nicht. Und siehe da, eines Tages entdeckte ich eine ganz neue Freude. Ich fing ... plötzlich an zu malen. Auch über diese Malerei ärgerten sich viele meiner Freunde. Darin habe ich wenig Glück - immer, wenn ich etwas recht Notwendiges, Glückliches und Hübsches unternehme, werden die Leute unangenehm. Sie möchten gerne, daß man bleibt, was man war, daß man sein Gesicht nicht ändert. Aber mein Gesicht weigert sich, es will sich häufig ändern, es ist ihm ein Bedürfnis. In den Jahren bis 1930 schrieb ich noch einige Bücher, um dem Gewerbe für immer den Rücken zu kehren. Ich war hauptsächlich mit Malen und mit chinesischen Zaubermethoden beschäftigt, ließ mich in den folgenden Jahren aber mehr und mehr auch auf die Musik ein. Es wurde der Ehrgeiz meines späteren Lebens, eine Art von Oper zu schreiben, worin das menschliche Leben in seiner sogenannten Wirklichkeit wenig ernst genommen, sogar verhöhnt wird, Allein leider gelang mir die Vollendung dieser Oper nie. Ich legte daher diese Arbeit beiseite und wandte mich nun vollends der

praktischen Magie zu. Im Alter von mehr als siebenzig Jahren wurde ich, nachdem eben erst zwei Universitäten mich durch die Verleihung der Würde eines Ehrendoktors ausgezeichnet hatten, wegen Verführung eines jungen Mädchens durch Zauberei vor die Gerichte gebracht. ..."
(Hesse, Kurzgefaßter Lebenslauf)

"Seit einigen Tagen lebe ich von Rotwein und Opium". (1912 Tagebuchnotiz aus Indien, zitiert nach (1))

Anm. 15. Es besteht eine mehrfach höhere Gefährdung durch Sucht. Der Grund liegt vermutlich auch in der Tatsache, daß insbesondere stimulierende Drogen wie Kokain oder Ecstasy, bei typisch hyperaktiven Patienten zu einer deutlichen inneren Entspannung und Beruhigung führen können.

"Wenn ich eine Weile ... die laue, fade Erträglichkeit sogenannter guter Tage geatmet habe, dann wird mir so windig weh und elend, daß ich die verrostete Dankbarkeitsleier dem schläfrigen Zufriedenheitsgott ins zufriedene Gesicht schmeiße und lieber einen recht teuflischen Schmerz in mir brennen fühle, als diese bekömmliche Zimmertemperatur. Es brennt alsdann in mir eine wilde

Begierde nach starken Gefühlen und Sensationen, eine Wut auf dies abgetönte, flache, normierte Leben und eine rasante Lust, irgend etwas kaputtzuschlagen, etwa ein Warenhaus oder eine Kathedrale oder mich selbst, verwegene Dummheiten zu begehen, ein paar verehrten Götzen die Perücken abzureißen ... oder einigen Vertretern der bürgerlichen Weltordnung das Gesicht ins Genick zu drehen. Denn dies haßte, verabscheute und verfluchte ich vor allem doch am innigsten: diese Zufriedenheit, diese Gesundheit, Behaglichkeit, diesen gepflegten Optimismus des Bürgers, diese fette gedeihliche Zucht des Mittelmäßigen, Normalen und Durchschnittlichen."
(Steppenwolf - Harry Haller)

"Was unser Verstand denkt und sagt, ist ein Fliegenschuß neben dem, was unter der Schwelle an Leben, Beziehungen und Verwandtschaften strömt."
(ohne Quelle, zitiert nach (1))

'Nahezu die Hälfte seiner Erzählungen und Romane verarbeiten Erinnerungen an Kindheit und Schuljahre, schildern die Spannung zwischen Freiheit und erster Domestizierung, zwischen Gemeinschaft und

Individuation, Neugierde und Tabus, instinktiven und konventionellen Verhaltensmustern. Sie schildern Begebenheiten, die in einem Alter erlebt werden, in welchem die Psychologie die nachhaltigsten und für die Entwicklung entscheidenden Engramme und Prägungen zu suchen gelernt hat.' (1)

'Ich denke, daß Hesse mehr von Kindern und Jugendlichen weiß als irgend ein Kinderarzt oder Psychologe und Sexualwissenschaftler. Er beschreibt die Zeit der Jugend, in der die Weichen gestellt werden' (Karin Struck, keine Quelle, zitiert nach (1))

'Es gibt unter den lebenden Autoren kaum einen, der so oft seinen eigenen Leichnam hinter sich begrub und jedesmal auf einer anderen Stufe wieder neu anging. Und jedesmal geschah das aus einer wirklichen und ehrlichen Not heraus, und wenn man die ganze Existenz dann überblickt, ist sie doch eine Einheit geblieben.' Peter Suhrkamp, keine Quelle, zitiert nach (1))

'In allen seine Schriften hat sich Hesse ausgewiesen als Anstifter zu humanem Ungehorsam: ...' (1)

Gestutzte Eiche

Wie haben sie dich, Baum, verschnitten

Wie stehst du fremd und sonderbar!

Wie hast du hundertmal gelitten,

Bis nichts in dir als Trotz und Wille war!

Ich bin wie du, mit dem verschnittenen

Gequälten Leben brach ich nicht

Und tauche täglich aus durchlittenen

Rohheiten neu die Stirn ins Licht.

Was in mir weich und zart gewesen,

Hat mir die Welt zu Tod gehöhnt,

*Doch unzerstörbar ist mein Wesen,
Ich bin zufrieden, bin versöhnt,
Geduldig neue Blätter treib ich
Aus Ästen hundertmal zerspellt;
Und allem Weh zum Trotz bleib ich
Verliebt in die verrückte Welt.*

(Hermann Hesse)

Literatur zum Thema

- 1) Hermann Hesse. *Eine Biographie*. Ralph Freedman. Suhrkamp. Taschenbuch 1827
- 2) Hermann Hesse, *Dichter, Sucher, Bekenner*. Biographie. Joseph Milek, Suhrkamp. Taschenbuch 1357
- 3) Hermann Hesse. *Kindheit und Jugend vor Neunzehnhundert. 1877-1895*. Ausgewählt von Ninon

- Hesse. Suhrkamp Taschenbuch 1002
- 4) Marie Hesse, *die Mutter von Hermann Hesse. Ein Lebensbild in Briefen und Tagebüchern* von Adele Gundert. Insel Taschenbuch 261
 - 5) *Literaturreisen. Auf den Spuren Hermann Hesses von Calw nach Montagniola*. Herbert Schnierle-Lutz. Ernst Klett Verlag
 - 6) Hermann Hesse. *Kindheit des Zauberers*. Ein

- autobiographisches Märchen. Peter Weiss. Insel Taschenbuch 67
- 7) Hermann Hesse. *Herr Claassen*.
 - 8) Hermann Hesse. *Erinnerungen an Hans*.
 - 9) Hermann Hesse. *Kurzgefasster Lebenslauf*. In (10)
 - 10) Hermann Hesse. *Leben und Werk im Bild*. Volker Michels. Insel Taschenbuch 36

Dr. Detmar Roloff
Panoramaweg 5
88447 Warthausen

Für Zuschriften immer offen und dankbar:

DetmarRoloff@t-online.de

Wichtige Links zum Thema ADSH (ADHS):

www.psychologie-online.ch/add

www.ads-hyperaktivitaet.de

www.ag-adhs.de